



” Bunkeranlage bei Jugendzentrum WIKI, Graz Liebenau; Graffiti aus der Nachkriegszeit

” An die Stelle der Vergangenheitsbewältigung ist immer klarer die Vergangenheitsbewahrung getreten. Sie beginnt mit der Einsicht in die Unbeendbarkeit der Schuld und die Irreparabilität des Schadens, für den es keine Wiedergutmachung und Versöhnung gibt – nur die Solidarität in der Erinnerung.

Brandenburgische Akademie der Wissenschaften 1999

PROGRAMM

18:00 Uhr

Rundgang im ehem. „Lager Liebenau“,
heutiger Grünanger,
Andersengasse 32 -34

19:30 Uhr

Ansprachen + Konzert
mit Paul Gulda und Bernd Luef Quartett,
Pfarre Graz-Süd,
Anton-Lippe-Platz 1

Begrüßung:
Mag. Pfarrer Alois Sosteric
MR Dr. Rainer Possert

Christa Bauer, Mauthausen Komitee Österreich
Landtagspräsidentin Dr. Bettina Vollath
Kulturstadtrat Dr. Günter Riegler i.V. BM Nagl

Eintritt: freiwillige Spende

Diese Veranstaltung wird unterstützt von
MAUTHAUSEN KOMITEE ÖSTERREICH,
erinnern.at: Nationalsozialismus und Holocaust,
Gedächtnis und Gegenwart,
den Gemeinderatclubs der Stadt Graz der Grünen,
KPÖ, SPÖ und dem Kulturamt der Stadt Graz

Impressum:
Gedenkinitiative Graz-Liebenau, 8041 Graz, Postfach 6
Alle Fotos: ©Rainer Possert

” Cover: Stiege zu Bunkeranlage mit Fussabdruck



GEDENKINITIATIVE
GRAZ-LIEBENAU

**EINLADUNG ZUR
GEDENKVERANSTALTUNG
UND KONZERT**
Freitag, 6. April 2018



” Bunkeranlage und Schottergrube am Westrand (Nähe Puchsteg), Bombenrichter verfüllt und verdächtige Erdenhäufungen im Kindergartenbereich

” Menschenansammlung – hunderte Opfer beim Abmarsch am 04.04.1945

” Davidstern als letztes Zeugnis eines Opfers, denkmalgeschützt, unter Eingang Jugendzentrum WIKI
Marianne – Freiheitszeichen des französischen Widerstandes, denkmalgeschützt, Keller Anderseng. 32-34
Zeitungsausschnitt „Die Wahrheit“, 15. Mai 1947

Mit dem Anschluss Österreichs an Hitlerdeutschland vor 80 Jahren und den Pogromen im Deutschen Reich, begann die geplante Vernichtung von Jüdinnen und Juden. In Graz wurde die Synagoge vom damaligen Bürgermeister Julius Kaspar eigenhändig in Brand gesetzt, das Morden in der Landeshauptstadt nahm selbst nach der Befreiung von Auschwitz am 27.1.1945 (Holocaust Memorial Day) und der Befreiung Wiens am 5. April kein Ende.

Zu Ostern, am 1. April 1945, erreichten die ersten Kolonnen des Todesmarsches ungarischer Jüdinnen und Juden das Sammellager Graz-Liebenau. Der größte Transport Richtung Mauthausen (an die 7000 Menschen) verließ Graz am 4. April 1945, der letzte am 28. April. 53 Menschen wurden am Grünanger nachweislich ermordet und vergraben, 150 Menschen in die SS-Kaserne Wetzelsdorf gebracht, dort erschossen und in Bombenrichtern verscharrt.

ExpertInnen sprechen davon, dass noch heute mehrere dutzend bis hunderte Tote am Grünanger vergraben sind, der Vorsitzende des Liebenauer Prozesses, Sir Douglas Young, sagte 1947: „Es liegen dort noch viele unter der Erde.“ Lediglich drei Personen des Liebenauer Mordkommandos wurden verurteilt und hingerichtet, andere Mitwirkende – Grazer und steirische NS-Behörden, SS und Werkschutz des Puchwerkes – blieben von der Justiz verschont.

1991 wurden zwei Opfer beim Neubau des Kindergartens in der Andersengasse aufgefunden und gerichtlich obduziert. Wo sich ihre sterblichen Überreste befinden, ist nicht bekannt. Die Suche nach weiteren Opfern im Kindergartenareal ist bis heute unterblieben.

Wie jüngste archäologische Ausgrabungen (2017) am Grünanger beweisen, wurden sowohl beim Neubau des „Konsums“ in den 50er Jahren als auch in den

70er Jahren bei der Errichtung des Grazer Sammelkanals, „verfüllte“ Bombenrichter ausgegraben, in denen sich sterbliche Überreste von Opfern befinden könnten.

Im Sommer 2017, in unmittelbarer Nähe einer Mordstätte, wurde bei der Errichtung des Wiki Jugendzentrums ein vermutlich letztes Zeugnis von Opfern – ein Graffiti eines Davidsterns – in Bunkergängen aufgefunden. Der mittlerweile denkmalgeschützte Bunker wurde zubetoniert, auch der unter Denkmalschutz stehende Keller in der Andersengasse 32-34 mit Graffiti von französischen ZwangsarbeiterInnen ist öffentlich nicht zugänglich.

Wir erinnern auch an die Schicksale der abertausend unbekanntem russischen, ukrainischen und ZwangsarbeiterInnen anderer Nationen, die im Puch-Werk und in Grazer Fabriken Sklavenarbeit verrichten mussten.

Wir erinnern zudem jener Zwangsarbeiterinnen, an denen sowohl im Lager Liebenau als auch in der Grazer Frauenklinik Zwangsabtreibungen vorgenommen wurden und die grausamen medizinischen Operations-Experimenten ausgesetzt waren.

Selbst wenn das offizielle Graz 72 Jahren nach den Massenmorden von der Errichtung eines Gedenk-Kunstwerkes spricht und eine Ausstellung zum Lager Liebenau im Herbst 2018 stattfinden soll, bleibt die Stadt Graz nicht von der Verpflichtung enthoben

- die denkmalgeschützten Objekte und Ausgrabungen zu erhalten
- sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen,
- die Opfersuche fortzusetzen und
- weitere wissenschaftliche Untersuchungen durchführen zu lassen.

1947

ZEITUNG FÜR STEIERMÄRKE

Platz 2/II, Tel. 51-54
asse 7, 2. Stock,
al: Stempfergasse
elle 07 – Redak-
Franz-Josef-Straße
Anzeigenannahme:
– Bestellungen
/II, Tel. 22-57 –
bezug: Postspars-
erate: Steierm.
rokonto 2803 –

Murwasser und rohes Fleisch

Zwangsarbeiter des Liebenauer Lagers wurden lebend begraben

Wie wir gestern berichteten, wurde im Lager Liebenau ein Massengrab entdeckt, in dem 150 ermordete Ausländer begraben sein sollen. Gestern erschien Herr Franz Luksch in unserer Redaktion und erzählte weitere Einzelheiten über die Massenmorde im Lager Liebenau.

Auf seiner täglichen Fahrt zur Arbeitsstätte wurde er von gefangenen Lagerinsassen um einen Schluck Wasser gebeten.

Das Lager war streng bewacht und so konnte Luksch nur heimlich mit leeren Konservendbüchsen Murwasser unter dem Lagerzaun hineinschmuggeln, das die Gefangenen gierig tranken. Aus dem Schlachthaus nahm er rohes Fleisch (Konfiskate) mit und gab es ebenfalls den Gefangenen. Die Lagerinsassen konnten sich kaum auf den Füßen halten, viele lagen sterbend auf dem Boden.

Luksch sah, wie Gefangene große Säcke in eine Schottergrube am Westrand des Lagers trugen, aus denen Schuhe herausragten. Am nächsten Morgen lagen bei einem Schotterhaufen dann immer Kleider.

Ein blonder Bursch stand am Rande der Schottergrube und kommandierte den Gefangenen, die ihre ermordeten Kameraden in die Grube trugen, wo sie diese hinlegen mußten; er schrie dann immer „kehrt“. Franz Luksch erzählt, daß sofort nach Kriegsende eine An-

zeige über diese Massenmorde bei der Polizei gemacht wurde.

Er selbst habe mit einem Hilfswachmann des Postens Liebenau gesprochen, der auf seine Angabe, es dürfte sich um 100 Ermordete handeln, zur Antwort gab: „Wahrscheinlich ist die Zahl viel größer, da 500 Gefangene des Lagers verschwunden seien.“

Die Aussagen des Luksch wurden im Jahre 1945 bei der Polizei protokolliert und unsere gestrige Frage, wieso es möglich ist, daß die Nachforschungen so spät einsetzten, bedarf noch einer Klärung.

Erst am 7. April wurde Luksch wieder einvernommen, und zwar von der Besatzungsmacht, die nun die ganze Angelegenheit in die Hand genommen hatte.

Bei einer Einvernahme durch die Engländer sagte der ehemalige Sanitäter des Lagers, ein gewisser Fugo, daß die Gefangenen lebend begraben worden seien.

Warum Fugo diese Aussage nicht zwei Jahre früher gemacht hat, bedarf einer Aufklärung. Ein gewisser Heinz Holt, wohnhaft in Murfeld, wurde verhaftet. Angeblich ist er der blonde Bursche, der die Befehle vom Rande der Schottergrube aus gab. Er stand schon einmal im Verdacht, bei Erschießungen im Lazarettlager beteiligt gewesen zu sein.

Wir werden weitere Einzelheiten berichten.